

"Kein Küsschen auf Kommando" : zur Prävention

Autor(en): **Stoppa, Velia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **33 (1991)**

Heft 2: **Sexuelle Ausbeutung II**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Kein Küsschen auf Kommando»

von Velia Stoppa

Zur Prävention

Bei den nachfolgenden Überlegungen zur Präventionsarbeit im Thema «Sexuelle Ausbeutung» gehe ich von der Annahme aus, dass diese Aufklärungsarbeit grundsätzlich den gleichen Anforderungen entsprechen muss, ob sie nun behinderte oder nicht behinderte Kinder und Jugendliche als Zielgruppe anspricht. Die konkrete Anpassung an die entsprechende Zielgruppe muss von den Erwachsenen geleistet werden, die mit den behinderten und/oder nichtbehinderten Kindern arbeiten und leben.

Das Ziel der Präventionsarbeit im Thema «Sexuelle Ausbeutung» ist, Kinder und Jugendliche durch Stärkung ihres Selbstbewusstseins und durch Vermittlung von Information vor sexueller Ausbeutung zu schützen.

In der traditionellen Aufklärung ist viel vom «bösen fremden Mann» die Rede, der den Kindern auf der Strasse auflauert, sie mit Süßigkeiten zu sich nach Hause oder ins Auto lockt. Was dann passieren kann, darüber erfährt

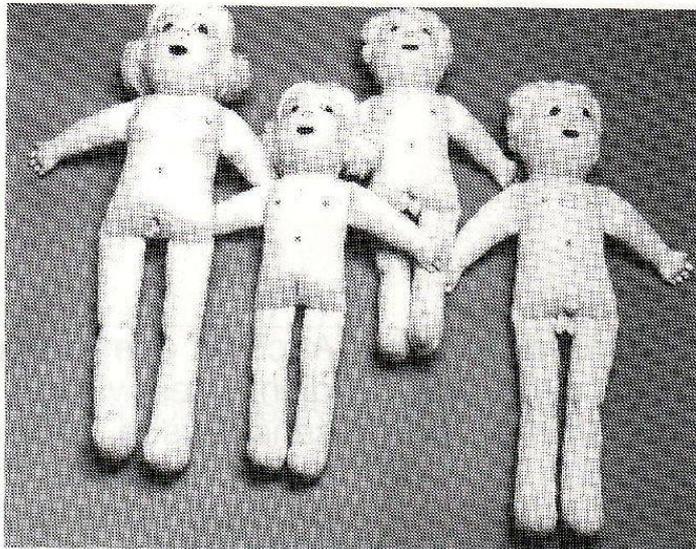
das Kind nichts. Es wird ihm lediglich eingeschärft, ja keine Süßigkeiten anzunehmen und dem fremden Mann nirgendwohin zu folgen. Diese traditionelle Aufklärungsarbeit leistet durch ihre einseitige Information grosse Vertuschungsarbeit. Sie verschweigt und tabuisiert die Tatsache, dass die meisten Täter im Bekanntenkreis des Kindes zu finden sind. Neuere Statistiken belegen, dass 94 % der Täter den Kindern bekannt sind.

Sinnvolle Prävention muss also von den realen Verhältnissen ausgehen und bei den Ursachen sexueller Gewalt ansetzen: das heisst die soziale Machtlosigkeit von Frauen, Behinderten und Kindern durch Vermittlung von Information, durch Schaffung von Beratungsstellen, Mädchenhäusern und anderen Netzwerken aufzuheben.

Ich möchte nachfolgend speziell auf die Vermittlung von Wissen eingehen und einige Kriterien nennen, die für sinnvolle und wirkungsvolle Präventionsarbeit mit Kindern und Jugendlichen sprechen:

–*Klare Informationen vermitteln in der Sexualerziehung:*

die einzelnen Körper-Geschlechtsteile benennen, ihre Funktionen erklären, Informationen geben über Schwangerschaft, Verhütung, Men-



struation, Geschlechtsverkehr.

– Klare Handlungsanweisungen geben, wie Kinder sich schützen können (siehe Kasten).

– Klar trennen zwischen Gewalt und Sexualität, sexuelle Ausbeutung hat nichts mit Sexualität zu tun, sondern ist sexualisierte Gewalt. Es ist wichtig, verschiedene Formen von Gewalt mit den Kindern und Jugendlichen zu erarbeiten und mit Beispielen zu füllen. Es gibt sehr feine Gewalt (z.B. ein Kind muss einem Erwachsenen die Hand oder einen Kuss geben, obwohl es sich wehrt), bis hin zu manifester Gewalt (z.B. eine Ohrfeige).

– Mögliche Täter nennen, das Kind soll wissen, dass die Täter oft ihm bekannte Menschen sind, dass dies der Grossvater, der Stiefvater, Vater, ältere Bruder, Freund der Mutter bzw. die Mutter, Stiefmutter usw. sein kann (siehe Kasten Punkt 3).

– Das Mädchenbewusstsein stärken, das heisst traditionelle Rollenzu-

weisungen müssen unterlassen werden. Mädchen dürfen stark, sicher und selbstbewusst sein und sich wehren dürfen. Mädchen sollen lernen, wo ihre Rechte beginnen, Buben lernen dabei, wo ihre Rechte aufhören. Die Handhabung des Sprachgebrauchs, das heisst der konsequente Gebrauch von männlichen und weiblichen Formen, spielt bei diesem Punkt eine wichtige Rolle.

Als ErzieherIn, als Mutter oder Vater, als BetreuerIn muss ich all diese Handlungsanweisungen selber befolgen. Das bedeutet, dass die erwachsene Person, die Präventionsarbeit im Thema «sexuelle Ausbeutung» machen will, sich vorerst grundsätzlich mit diesem Thema auseinandersetzen muss. Sie muss sich Wissen aneignen über das Ausmass sexueller Ausbeutung, über die Folgen für die Betroffenen, über den Umgang mit aktueller sexueller Ausbeutung.

Ebenso wichtig ist das Wissen um die eigene Betroffenheit und die eigenen Grenzen, die eigenen Normen und Werte im Thema Sexualität und Gewalt.

Zum Schluss möchte ich noch hinweisen auf einige Medien, die sich für Präventionsarbeit mit behinderten Kindern gut eignen:

– die *anatomisch ausgebildeten Puppen*.

Anders als alle andern Puppen haben sie alle äussern Geschlechtsmerkmale: Brüste, Scheide, Penis, und die erwachsenen Puppen auch Schambehaarung. Sie vermitteln so – allein durch das Vorhandensein dieser äussern Geschlechtsmerkmale – dass Sexualität nicht ausgeklammert werden kann und darf. Damit ist eine wesentliche Basis gegeben, unangenehme Berührungen zu zeigen, eventuell erforderte sexuelle Gewalt zu äussern.

– die Mal- und Zeichenbüchlein «*Kein Küsschen auf Kommando*» und «*Kein Anfassen auf Kommando*».

In einfachen Abbildungen und mit wenig Text wird aufgezeigt, was es für Küsse gibt, wie sie sich anfühlen und dass Kinder das Recht haben, **Nein** zu sagen, wenn sie sich nicht wohlfühlen.

Auch für den Umgang mit diesen Medien ist es wichtig, dass die erwachsene Person, die sie einsetzen möchte, sich vorerst damit auseinandersetzt. Zu den anatomisch ausgebildeten Puppen wird auch eine Anleitung über deren Einsatz mitgeliefert. Das Studium dieser Anleitung ist eine wichtige Voraussetzung, um die Puppen in der Prävention einzusetzen. ■

Die **anatomisch ausgebildeten Puppen** sowie die beiden Büchlein **Kein Küsschen auf Kommando** und **Kein Anfassen auf Kommando** können bezogen werden bei DONNA VITA – Marion Mebes 1990, Fachhandel und Verlag für Materialien gegen sexuellen Missbrauch, Postfach 117, D – 1000 Berlin 61.

Weitere Literatur zum Thema:

- Gisela Braun, ICH SAG NEIN, Arbeitsmaterialien gegen den sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen, Verlag DIE SCHULPRAXIS, Okt. 1989
- Sexueller Missbrauch von Mädchen, Strategien zur Befreiung, Neue Materialien vorgestellt auf der Fachtagung im Wannseeheim für Jugendarbeit Berlin, erhältlich über DONNA VITA
- DONNA VITA – Marion Mebes, Schriftenreihe «Sexueller Missbrauch» Band 1, Anatomisch ausgebildete Puppen, Verlag DONNA VITA, 1990
- Ursula Enders (Hrsg.), Zart war ich, bitter war's, Sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen, Kölner Volksblatt Verlag 1990

1. Mein Körper gehört mir

Der eigene Körper ist wertvoll, jedes Kind hat das Recht, ihn zu schützen.

2. Intuition

Massstab für Mädchen und Jungen sind ihre eigenen Gefühle.

3. Berührungen

Kinder lernen zwischen «guten» und «schlechten» sowie merkwürdigen Berührungen zu unterscheiden und letztere selbstbewusst abzuweisen.

4. Nein sagen

Kinder dürfen und müssen in bestimmten Situationen Grenzen ziehen und nein zu den Anforderungen Erwachsener sagen. Sie haben die Erlaubnis, nicht zu gehorchen und sich zu wehren.

5. Geheimnisse

Kinder lernen, adäquate Geheimnisse wie zum Beispiel Überraschungen von schlechten, beängstigenden Geheimnissen zu unterscheiden. Wenn Heimlichkeiten unheimlich werden, ist es besser, sich Freunden und/oder Erwachsenen mitzuteilen.

6. Hilfe

Kinder sollen lernen, sich bei Kindern und Erwachsenen Hilfe zu suchen, als ersten Schritt hierzu, sich mitzuteilen.

Elisabeth Fey, Lehrerin und Diplomspsychologin, Bielefeld/BRD, zitiert in Ursula Braun «Ich sag NEIN», Verlag Die Schulpraxis, BRD – 4330 Mühlheim, Oktober 1989